

Seite ergriffenen Maßnahmen zur Besitzstandswahrung insgesamt seine Zustimmung finden. „Das politische Denken der Ukrainer führte in die Irre“ (S. 248).

Eine letzte Bemerkung zum deutschen Resümee am Ende des Bandes: Dieses ist in einem so fehlerhaften Deutsch verfaßt, daß es kaum zu verstehen ist und besser dem Leser erspart geblieben wäre.

Insgesamt gelingt es dem Vf. nicht, dem selbst gesetzten Anspruch zu genügen. Eine befriedigende Darstellung des polnisch-ruthenischen Antagonismus für die entscheidende Phase der Jahrhundertwende steht weiter aus.

Hamburg

Kerstin S. Jobst

**Poland's Memorandum to the Peace Congress in Rome November 1891.** Edited by Emanuel Halicz. (Københavns Universitets Østeuropainstitut, Rapportør 26.) C. A. Reitzels Forlag. København 1993. VII, 24 S.

Im November des Jahres 1891 wurden in Rom kurz hintereinander zwei Tagungen abgehalten, die beide von der internationalen Friedensbewegung initiiert waren. Zunächst fand sich die Interparlamentarische Union zu ihrer dritten Konferenz zusammen, in unmittelbarem Anschluß daran tagte der 3. Weltfriedenskongreß. Letzterem wurde von einer Gruppe galizischer Polen ein 20 Seiten umfassendes Memorandum vorgelegt. Dieses enthielt einen Appell an die Teilnehmer der Friedenskonferenz, die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen zu unterstützen. Polen verfüge über eine jahrhundertalte demokratische Tradition, es orientiere sich an den politischen Werten Westeuropas und habe bedeutende Beiträge zur kulturellen Entwicklung Europas geleistet. Seit einem Jahrhundert jedoch werde das polnische Volk von Rußland unterdrückt, die ihm auf dem Wiener Kongreß zugesagten politischen Rechte würden ihm vorenthalten, die Russifizierungspolitik des Zarismus nehme immer bedrückendere Formen an. Demgegenüber verlangten das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die Menschenrechte und internationale Verträge die Wiederherstellung der polnischen Monarchie.

Das durchgängig von einem antirussischen Ressentiment getragene Memorandum schwieg sich über die Verhältnisse im preußischen und österreichischen Teilungsgebiet und deren eventuelle Einbeziehung in einen neu zu schaffenden polnischen Staat völlig aus. Die Denkschrift war einer von zahlreichen Versuchen, mittels deren polnische Politiker am Ende des 19. Jhs. eine internationale Debatte über die Wiedererrichtung eines unabhängigen polnischen Staates in Gang setzen wollten. Doch selbst auf Konferenzen, deren Teilnehmer sich eine gewisse Unabhängigkeit von staatlicher Beeinflussung bewahrt hatten, schlug dieser Versuch fehl. Der Herausgeber hält es für sehr wahrscheinlich, daß das polnische Memorandum auf dem Friedenskongreß gar nicht diskutiert wurde. Darüber hätte man gern exaktere Auskünfte erhalten, wie überhaupt der historische Hintergrund, gerade angesichts des Fehlens jeglicher wissenschaftlichen Arbeit zu diesem Themenkomplex, etwas ausführlicher hätte ausgeleuchtet werden können.

Kiel

Eckhard Hübner

**Gabriele Simoncini: Revolutionary Organizations and Revolutionaries in Interbellum Poland.** A Bibliographical Biographical Study. The Edwin Mellen Press. Lewiston, Queenston, Lampeter 1992. XII, 278 S. £ 99,95.

Gabriele Simoncini promovierte 1982 in Pisa über das Thema: Teoria e prassi nei consigli operai polacci del 1918–1919. Das vorliegende Werk war ursprünglich konzipiert als Bibliographie für eine z. Zt. in Arbeit befindliche Monographie über die Ge-